

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
früherer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 134.

Donnerstag, 14. Juni 1877. — Morgen: Vitus.

10. Jahrgang.

In zwölfter Stunde!

(Allen Landtagswählern gewidmet.)

IX.

Fragen wir um die äußerliche Form des parlamentarischen Auftretens der nationalen Landtagsmajorität, so müssen wir uns sagen, daß dieselbe wol gewisse Kunstgriffe und Kniffe dem Parlamentarismus abgedeutet, sonst aber nur das Krainszeichen rückwärtsloser Ungeberdigkeit an der Stirne getragen habe. Ja, an manchen Verhandlungstagen rauschte und brauste die Flut der Debatte so stürmisch, daß sie die Grenze des Anstandes und die Schranke gebildeter Sitte weit hin überschritt.

Da war einer dieser nationalen Schwärmer, der seine Rede mit dem gewiß schon urbanen Apostrophe begann: „es scheint ihm, daß die verfassungstreue Partei ihren Verstand verloren habe,“ und dergleichen Zarthheiten mehr.

Statt sachlicher Gründe griff man einfach zu persönlichen Verdächtigungen und bewarf die Minorität mit den, wenigstens im nationalen Lager als das geltenden Schimpfworten: „Nemkur“ und „Nemštutar.“ Ein anderer dieser geistreichen Redner, der vielleicht — um mit Vater Schmerling zu reden — in einige Verlegenheit käme, wenn er sagen sollte, wie sein Großvater geheißten und sich seinen Lebensunterhalt erworben, fand es am Plage, den Abstammung eines Geschlechtes, das schon seit mehr als drei-

hundert Jahren in Krain begütert und dessen Vorfahren einen ehrenvollen Platz in der Geschichte des Landes einnehmen, als einen hergelaufenen Fremdling zu bezeichnen, der in Krain und seiner Vertretung eigentlich nichts zu suchen habe. Und ein vierter und fünfter, der seinen Ehrgeiz darin zu suchen schien, sich den Vorbeer eines Landtagsclowns um die lahle Stirne zu winden — ein Liebling der immer heiteren Landtagsgalerie — ließ, wenn er seine Argumente für Krain vorträhe, seine überreiche Phantasie im Reiche der bezopften Chinesen oder bei dem Bigli-Bugli der Azteken eine Blumenlese halten, und durfte für jede solche riskierte Geistesanstrengung des johlenden Applauses eines hochgeehrten Galleriepublikums gewiß sein.

Einer der Hauptkniffe der Landtagsmajorität bestand in den inhaltsreichen Worten: „predlagam konec debata“ — ich beantrage den Schluß der Debatte. So oft die Gegenargumente der Verfassungspartei derart an Gewicht zunahmen, daß zu besorgen war, dieselben könnten denn doch auf den Landtag oder das Publikum einen unliebsamen Eindruck machen; oder so oft sich einer der Nationalen derart verrannt hatte, daß er vor seinem Gegner die Segel hätte streichen müssen, ebenso oft schnellte auf einen gegebenen Wink einer der nationalen Partei mit dem Antrage: „konec debata“ in die Höhe, welcher Antrag von den Gesinnungsgenossen auch sofort zum Beschlusse erhoben wurde und in solcher

Art dem verfassungstreuen Gegner das Wort abschnitt und den halb gewonnenen Sieg wieder aus der Hand rief.

Wie weit diese Rücksichtslosigkeit ging, davon aus den vielen hier nur ein Beispiel. Es hatte ein Redner der Minorität nebst anderen triftigen sachlichen Gründen einem der nationalen Wortführer nachgewiesen, daß er selbst mittelst seiner Unterschrift einem Antrage zugestimmt habe, der nun von ihm sonderbarer Weise im Landtage belämpft werde. Und die Antwort auf diesen schwerwiegenden Vorwurf der Inconsequenz und der unmotivierten Gesinnungsänderung? Es wird dies wol — nach dem Gebote der Schicklichkeit — irgend eine rechtfertigende Erklärung oder Berichtigung gewesen sein? Mit nichten! „Predlagam konec debata,“ flötete der in die Enge getriebene nationale Wortführer, und entschlüpfte damit dieser heißen Situation.

Die Wahlen in die einzelnen Ausschüsse wurden nicht etwa nach der mehreren oder minderen Eignung des Betreffenden für den in Frage liegenden Gegenstand, sondern verabredetermaßen immer nur derart combinirt, daß den Nationalen auch in den Ausschüssen das numerische Übergewicht gesichert blieb. Einzelne mißliebige Persönlichkeiten, obwol deren Landes- und Gesetzeskenntnis sowie deren Geschäftsroutine dieselben vorzugsweise zu den Arbeiten in den Ausschüssen geeignet erscheinen ließ, wurden mit ostentativer Absichtlichkeit von jeder

Feuilleton.

Slovenische Dramaturgen.

(Ein Beitrag zur Geschichte des slovenischen Theaters.)

(Schluß.)

Dieses Räthsel wurde uns von einem Freunde, dem die Verhandlungen des krainischen Landtages sehr wohl bekannt sind, in folgender wirklich überraschender Weise gelöst.

„Die bevorstehenden Wahlen — erwiderte uns der Gesinnungsgenosse — haben auch den slovenischen dramatischen Verein in eine etwas unbehagliche Situation versetzt. Zwar hat der selig entschlafene Landtag denselben für die nächste Theaterfaison eine Subvention von 2600 fl. zugesichert. Sollte nun bei den bevorstehenden Landtagswahlen die jetzige Majorität in Brüche gehen, so dürfte wol der Landesauschuß an die Auszahlung jener Subvention einige Bedingungen knüpfen, was bisher allerdings nie stattgefunden hat, nämlich vor allem die Bedingung, daß dem slovenischen Publikum etwas halbwegs Genießbares geboten werde. Bisher warf man jene Subvention mit vollen Händen aus, es zeigte sich auch unter den darstellenden Kräften des Vereines nicht die geringste Spur eines ernstern Stu-

diums, sowol Schauspieler als Schauspielerinnen standen unter der Mittelmäßigkeit, für den krainischen Landesfond sind sie alle wahre Bluteigel geworden. Den Löwenantheil an der bewilligten Subvention nahmen jene Theaterhelden in Anspruch, die ihre Kunst den Slovenen nur gegen ein fixes Jahresengagement gnädig gewährten, sie brachten den gebildeten Zuschauer, der sich in eine Vorstellung verirrte, wo ihnen eine Hauptrolle zufiel, zur Verzweiflung. Bei der dormaligen Sachlage und nach den bei der letzten Versammlung des dramatischen Vereines abgegebenen Selbstbekenntnissen zu schließen, dürfte wahrscheinlich schon im nächsten Herbst der ganze Plunder der slovenischen Vorstellungen zu Grabe getragen werden. Es muß daher schon dormalen Sorge getragen werden, aus dem Landesfonde für die theuern, fix engagierten slovenischen Schauspieler so viel als möglich herauszuklagen. Nun bietet die Haltung einer Theaterschule einen unanfechtbaren Rechtsittel für den Bezug wenigstens eines Theiles der zugesicherten Subvention. Bezüglich der Höhe der Remuneration der Professoren an der Theaterschule dürfte man sicherlich also argumentieren: Wenn der slovenische Landesfond für jede slovenische Vorstellung während der Theaterfaison 100 fl. beiträgt, so ist jeder der Vorträge des Herrn Rocelj außer der Theaterfaison und zumal in der Schwüle der Hundstage mindestens

20 fl. werth, auf solche Weise gelangt man bis zum Oktober l. J. zu einer Remuneration von circa 600 fl., die auch in früheren Zeiten für eine fingierte slovenische Theaterschule aus dem Landesfonde herausgeschwindelt wurden. Für die Geschichte dieser Theaterschule, ist es gewiß von Interesse, daß — wie das aus den stenografischen Berichten der krainischen Landtagsverhandlungen zu ersehen ist — sogar der Abgeordnete Dr. Jarnik vor etlichen Jahren im Landtage unter Zustimmung seiner Gesinnungsgenossen, auf eine Bemerkung des Referenten des Theaterfondes die vom slovenisch dramatischen Verein eingeführte und später aufgelassene Theaterschule als puren Schwindel erklärte, indem dort noch niemand irgend etwas gelernt habe. Und diese Erklärung wurde abgegeben, obwol der berühmte slovenische Dramaturg Noll an der Spitze dieser Schule gestanden war.“ Unser Freund schloß seine etwas herben Ausführungen über das slovenische Theater mit der Bemerkung: „Nunmehr hat Dr. Jarnik als Landesauschußmitglied Gelegenheit, den von ihm früher perhorrescirten Schwindel der slovenischen Theaterschule, der, abermals von dem Todten auferstehend, mindestens 600 fl. aus dem Landesfonde verschleppen will, zu Paaren zu treiben.“

Bei der Nennung des Namens Dr. Jarnik heiteren sich unsere Blicke auf, jenes Gemölke der Betrübniß, das seit einiger Zeit unser Gemüth um-

Ausschlußwahl ausgeschlossen. Und doch zeigen, wie wir dies bereits erwähnt, einzelne Ausschußberichte von auffallender Sorglosigkeit und Oberflächlichkeit, so daß eine tüchtige geschulte Arbeitskraft in solchen Ausschüssen gewiß für jedermann willkommen gewesen wäre, dem es überhaupt um das gedeihliche Wohl des Landes und nicht um persönliche Behäuflichkeit zu thun gewesen wäre.

Die Rechenschaftsberichte — obwohl so weitläufig in ihrer äußern Form, doch sehr häufig von geringem sachlichem Werth — wurden fast mit abfälliger Regelmäßigkeit so verspätet eingebracht, daß eine exacte, erschöpfende Prüfung und Beurtheilung der einzelnen Aengden oft gar nicht mehr möglich war, ebenso vermüßte man eine kontrollierbare Nachweisung, ob und inwieweit die dem Landesauschüsse erteilten Aufträge und Weisungen von diesem auch erfüllt worden sind. Einzelne Anträge wurden geradezu hin- und hergeschoben: vom Landesauschuß an einen besondern Ausschuß — und von diesem wieder zurück an den Landesauschuß, oder auch in umgekehrter Reihenfolge, und blieb die Sache selbst am alten Flecke.

Die Voranschläge — diese wichtigste Lebensfrage eines geregelten Haushaltes — wurden ohne alle Begründung zumeist mit Berichten von drei Zeilen dem Landtage vorgelegt, von diesem an den Finanzausschuß geleitet, von dem sie abermals ohne Begründung nur mit wenigen Zeilen wieder zur Verhandlung zurück an den Landtag gelangten. Hier wurden sie nun mit solcher Eile und Oberflächlichkeit durchgepeitscht, daß sich wol niemand über diese vielen Ziffernansätze genaue Rechenschaft zu geben in der Lage war. Wurden dennoch hier und da Anstände oder Einwendungen erhoben, da mußte das berücksichtigte „predlagam konec debato“ darüber hinausgehelfen.

Die Berathung im Landtage war immer nur eine äußerliche Nebensache; die Hauptsache blieb der Beschluß im Klub; was hier festgestellt wurde, das galt schon in vorhinein als unabänderlicher Landtagsbeschluß. Im Klub aber herrschten drei oder vier der nationalen Wortführer und forderten rückwärtslos unbedingte Unterwerfung der übrigen unter ihren Willen. Es war dies auch der Grund, warum gerade die Fähigsten und Redlichsten der Nationalen, die sich eben nicht zur geist- und willenslosen Abstimmungsmaschine herabwürdigen wollten, den Klub bald verließen und eben deshalb von den übrigen Nationalen auf das bitterste gehaßt, angefeindet und verdächtigt wurden.

Aber nicht nur dem Landtage gegenüber äußerten sich häufig dieser rückwärtslose und unanständige

äußere Formen, sondern auch der Regierung und ihrem Vertreter gegenüber. So wurde derselben — sie mochte noch so sachgemäße Gründe für ihre Anschauung anführen — ganz unverfroren der Vorwurf von Parteilichkeit, geheimer antinationaler Intrigue, ja, im Hinblick auf Steuerexecutionen sogar der Vorwurf eines Veldprozesses in das Gesicht geschleudert und ihr überhaupt Unehrlichkeit in die Schuhe geschoben.

Man hielt es oft gar nicht der Mühe werth, selbst dort, wo dies durch die Natur der Sache geboten oder doch rathsam erschien, Regierungsvertreter zu den Ausschußberathungen hinzuziehen, überraschte oft plötzlich mit einer in den Landtag hingeschickten Vorlage sowohl das Haus als die Regierung, die sich deshalb öfters außerstande erklärte, ihre Ansicht darüber auszusprechen, und bewegte sich dabei gar oft in Formen, die dort, wo gute Lebensart und Sitte herrschen sollte, zum mindesten befremdend sind.

Gewiß gehören auch wir nicht zu denjenigen, welche davor zurückschrecken — wosfern es nöthig, — auch der Regierung gegenüber Opposition zu machen. Allein dabei sollte man es denn doch nie vergessen, daß eine Körperschaft, die als der eine Factor der Landesgesetzgebung geachtet sein will, auch ihrerseits nichts thun darf, worin man eine Geringschätzung des zweiten, zum mindestens gleichgestellten Factors erblicken könnte.

Diese Schroffheit der äußern Form ging wiederholt so weit, daß Landtagssessionen auf kaiserlichen Befehl vorzeitig geschlossen werden mußten, bei welchem Anlasse im Jahre 1869 sich einer der nationalen Wortführer so weit vergaß zu erklären, daß er zwar Seiner Majestät dem Kaiser das Recht nicht bestreite, nach Seinem Ermessen den Landtag zu schließen, daß man jedoch für den Fall, als die Minister oder die Landesregierung diesen Schritt angerathen hätten, dem Lande Krain nicht gleiches Recht mit andern Ländern angedeihen lasse.

Kann man die Insolenz und den Größenwahn noch weiter treiben? und liegt nicht schon in solchen Außersichlichkeiten eine Probe dafür, daß ein gedeihliches Wirken für das Land von einer Majorität solcher Art und Unart gar nicht zu erwarten war?

Reichsrath.

263. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Nach Beantwortung zweier Interpellationen, betreffend die Bewässerung des Marchfeldes und das Verbot der Ausfuhr von Roheisen nach Deutschland und Italien (Dr. Schaffer), schritt das Haus zur Tagesordnung, beziehungsweise zur

Fortsetzung der Debatte über das Gesetz betreffend die garantirten Eisenbahnen. Die Generaldebatte wurde geschlossen, und wird in der nächsten Sitzung die Spezialdebatte eröffnet werden.

Abg. Pfeifer stellte folgenden Antrag: „In Erwägung, daß im Herzogthume Krain Realexecutionen wegen Steuerrückständen in besorgnißerregender Zunahme begriffen sind und insbesondere im Jahre 1876 in den Gerichtsbezirken Tschernembl 32, Rudolfswerth 13, Gurkfeld 4, Landstraß 7, Mötzing 3 Bauernrealitäten zum executiven Verkaufe gelangten, wobei Wirthschaften buchstäblich verschleudert wurden, indem beispielsweise das Steueramt Tschernembl drei Realitäten namens des Herrers um je 5 fl. ersteigerte;

in Erwägung, daß dessenungeachtet die Steuerrückstände riesig angewachsen sind und den Fortbestand geregelter wirthschaftlicher Zustände bedrohen; in fernerer Erwägung, daß die Regierung auf wiederholte, diesen Gegenstand betreffende Interpellationen und Beschwerden weder eine Antwort gegeben, noch irgend eine Verfügung getroffen hat;

in endlicher Erwägung, daß die Durchführung der Reform der Grundsteuer in eine ferne Zukunft gerückt zu sein scheint, stellte der Befertigte den Antrag:

„Das hohe Haus wolle beschließen: Der Steuerreformauschuß wird beauftragt, der Beseitigung dieser abnormen Verhältnisse seine Aufmerksamkeit zu widmen und die zur Hintanhaltung einer weiteren Expropriation des kleinen Grundbesitzes in Krain geeigneten Maßregeln mit Beschleunigung dem Hause vorzuschlagen.“

Vom Kriegsschauplatz.

Am 9. d. kanonierten die Türken aus Kustschul und Kalarasch auf die Arbeiten der Sappeure bei Giurgewo.

Der Kaimakam Hassan Bey hat mit einem aus Freiwilligen bestehenden Streifcorps die russische Grenze überschritten und ist in das Gouvernement von Achalzik eingedrungen. Ein russisches Truppen-Detachement, das sich ihm entgegenstellte, wurde geschlagen und drei Gefangene gemacht.

Am 11. d. versuchten 60,000 Russen die Donau bei Silistria zu passiren, wurden jedoch mit Verlusten zurückgeworfen. Der wisch Pascha wurde zum Kommandanten von Batum ernannt. Große Verstärkungen werden nach Asien entsendet.

Bei Kars werden die Vorwerke recognoscirt. Die Aeltesten der Kurden von Chamur, ebenso die Bewohner von Maschert und Toprak-

lagert, infolge unseres aufrichtigen Mitleids für den durch die Mißwirthschaft der Klerikal-Nationalen so arg hergenommenen Landesfond, begann sich einigermaßen zu klären, ja, der gefeierte Laborredner erschien uns als der wahre Schutzengel des krainischen Landesfondes gegen den vom dramatischen Vereine geplanten Ueberfall.

War es ja doch Herr Dr. Jarnik, welcher seinerzeit seinen ländlichen Wählern in Treffen vorrechnete, mit welchen Steuerbeiträgen sie vom Staate bei dem Baue des Opernhauses in Wien in Anspruch genommen worden waren. Sicherlich könnte der nämliche Abgeordnete dormalen eine ähnliche Ausgabe aus dem Landesfonde vor seinen Wählern durchaus nicht rechtfertigen, wofür diese factisch mit ihren Steuerperzenten concurrirten, er könnte dies um so weniger thun, wenn diese Ausgabe eine von ihm selbst als Schwindel erklärte Theaterschule betrifft.

Aber auch nach einem andern Gesichtspunkte, dem selbst der Vater der Nation beistimmen müßte, können die Leistungen des Herrn Professors Rocelj, mögen sie welcher Art immer sein, keinen Anspruch erheben, aus dem Landesfonde honorirt zu werden. Denn entweder ist Herr Rocelj ein Stümper im dramatischen Unterrichte, dann fordert er keine Entlohnung, oder er leistet Ausgezeichnetes, er kommt

seinem Programme nach, das heißt, er bildet aus unseren slovenischen Dilettanten wirkliche Dramaturgen. Nun aber ist die letztere Sorte von Leuten sehr rar, es dürften daher, sobald die Kunde einer Ueberproduction von Dramaturgen in Laibach anderwärts gedrungen ist, auswärtige Theaterconsortien einen förmlichen Wettlauf nach Krain anstellen, sich die seltene Ware zu holen. Desio besser für unser Land, wird sich mancher unserer Leser denken, wenn seine Kunstjünger auch anderwärts ein Auskommen finden. Aber mit solchen Argumenten wird ja die slovenische Theaterschule schon im voraus todgeschlagen. Wir wollen nur einen Präcedenzfall hier anführen.

Vor mehreren Jahren kam im krainischen Landtage ein Antrag des damals neu reorganisirten Wiener Conservatoriums zur Verhandlung, dieses bot nämlich dem Lande Krain zwei Stiftpfätze für ewige Zeiten gegen einmalige Entrichtung eines Gründungsbeitrages von 2000 fl. an. Die Minorität des Landtages hielt diesen Antrag für sehr annehmbar, schon im Interesse einer höheren künstlerischen Ausbildung für strebsame Krainer, weiters meinte sie auch, daß dies vielleicht der richtige Weg wäre, dem Lande Krain einen brauchbaren Zuwachs von Kräften für Theatervorstellungen und Singspiele mit der Zeit zuzuführen. Außerdem schien ihr der

beanspruchte Gründungsbeitrag ein sehr mäßiger im Vergleich zu den Subventionen für den dramatischen Verein, bisher haben letztere 16,000 fl. verschlungen, sogar die Inszenierungskosten der schwindelhaften Theaterschule haben jenen verlangten Gründungsbeitrag bei weitem überholt.

Doch trotz dieser Befürwortung erklärte sich die Landtagsmajorität gegen die Gründung von Stiftpfätzen für Krainer am Wiener Conservatorium. Vater Bleiweis meinte nämlich, man würde damit nur der heimischen Thalia brauchbare Kräfte entziehen und ein gefährliches Renegatenthum mit dem Steuergulden der Landbevölkerung fördern. Nun aber wird gewiß niemand leugnen, daß für ganz Slovenien ein Dramaturg genügt. Wenn daher Herr Rocelj uns als Bildungsergebnis seiner Theaterschule auch noch eine stattliche Anzahl von Dramaturgen in Aussicht stellt, so laufen wir Gefahr, daß diese anderwärts gesuchte Ware gefährliche Wege einschlägt und dem Vaterlande für immer den Rücken kehrt. Es ist daher auch vom nationalen Gesichtspunkte aus betrachtet die Rocelj'sche Theaterschule ein höchst gefährliches Unternehmen, und wir haben Grund zu zweifeln, ob der Vater der Nation einer solchen „Dramaturgenchule“ je seine Zustimmung geben könnte.

Kale, stellten sich im Lager des Generals Tergulassoff vor und erklärten ihre Unterwerfung. In den besetzten Provinzen wurde russische Verwaltung eingeführt. Beim Ingar-Detachement unter General Alchazoff steht alles gut. Die Truppen des Generals Obljokio, welche längs des Flusses Altschut heraufmarschirten, nahmen die Unterwerfung der Bewohner entgegen und erbauen Straßen und Brücken über den Kintrisch. In Daghestan und in der Provinz Terel ist alles ruhig.

Politische Rundschau.

Laibach, 14. Juni.

Inland. Im österreichischen Finanzministerium ist nach Meldung der „Dester. Kor.“ am 6. d. M. unter dem Vorstize des Sectionschefs Freiherrn von Distler eine aus Delegirten der Ministerien bestehende Kommission zur Berathung möglicher Ersparungen in den einzelnen Etats zusammengetreten.

Der „P. Lloyd“ meint: „Mit dem russischen Donau-Uebergang und der Betretung Bulgariens rückt für Desterreich-Ungarn der Moment näher, wo es der erwähnten Fürsorge für seine Interessen sichtbaren Ausdruck geben und das für die Bethätigung dieser Fürsorge ausgewählte Terrain scharfer ins Auge fassen muß.“

Der ungarische Ministerrath beschloß die Vertagung der Ausgleichs-Berathungen bis September; nur die Kommissionen sollen vorläufig die Verhandlungen fortsetzen.

Ausland. Die italienische Kammer verhandelte über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Steuer auf bewegliches Vermögen. Die Kommission fügte dem Entwürfe im Einvernehmen mit dem Ministerium eine Uebergangsbestimmung hinzu, vermöge welcher die von dieser Steuer Betroffenen, welche dormalen in die administrativen und politischen Wählerlisten aufgenommen sind, auch fernerhin in diesen Listen eingetragen bleiben, ungeachtet der Steuererminderung, welche die in Rede stehende Vorlage zur Folge haben wird.

Es herrscht ein lebhafter Depeschewechsel zwischen Rom, Berlin, Wien und London über eine neuerliche diplomatische Intervention in der Orientfrage; nöthigenfalls, wenn gütliche Vorstellungen nutzlos bleiben, sollen die Mächte gesonnen sein, militärisch zu demonstrieren.

Die Einberufung der Skupschtina nach Kragujevac wurde definitiv auf den 1. Juli festgesetzt.

Das rumänische Papiergeld-Gesetz wird nach den Verhandlungen im Senatsausschusse folgendermaßen amendiert: Es werden 30 Millionen in Appoints zu 10, 20, 50, 100 und 500 Lei, au porteur lautend, ausgegeben, mit Zwangskurs nur bei Staatszahlungen, facultativ bei privaten Transactionen. Die Einlösung hat mit 10 Prozent über dem Nominal nach dem 1. Juli 1880 zu geschehen. Zugleich wird die Einsetzung einer Kontrollkommission verfügt.

„Reuters Office“ meldet aus Athen, die Nationalversammlung von Candia beschloß, nachdem die Pforte ihre Forderungen ablehnte, ihre Rechte mit den Waffen zu verteidigen. Es stehe ein allgemeiner Aufstand bevor. Im Epirus seien gleichfalls einzelne Aufstandsbewegungen ausgebrochen, welche an Consistenz gewinnen.

Zur Tagesgeschichte.

— Zum Kuratoren-Gesetz. Der Justizauschuß des Abgeordnetenhauses hat seinen Bericht über das Gesetz, womit ergänzende Bestimmungen zu dem Kuratoren-Gesetz erlassen werden, bereits in Druck legen lassen. Das Gesetz wurde von der Regierung zuerst im Herrenhause eingebracht; es beruht auf dem Grundsätze, daß dem Kurator zur Seite Vertrauensmänner aus der Mitte der Prioritätenbesitzer bestellt werden sollen. Der Auschuß des Abgeordnetenhauses hat an dem Gesetze, wie es aus den Berathungen des Herrenhauses hervorging, eine prinzipielle Aenderung

vorgenommen, indem er vorschlägt, daß einzelnen Besitzern das Recht eingeräumt werde, Entscheidungen erster oder zweiter Instanz, mit welchen einem Einschreiten des Kurators stattgegeben wurde, mittelst der gesetzlich zulässigen Mittel anzufechten, um jedem Einzelnen solcherweise Gelegenheit zu bieten, seine Ansichten zur Geltung zu bringen.

— Slavische Agitation. Die österreichische Regierung wurde dem Bernehmen nach von einer befreundeten Macht auf agitatorische Umtriebe russischer Agenten unter den Soldaten slavischer Nationalität bei den verschiedenen Truppenkörpern aufmerksam gemacht.

— Zwei Kugeln im Kopf. Die „Triecker Zig.“ bringt unterm 11. d. M. nachstehende Erzählung: „Heute sind es zwölf Tage, daß der Hauptmann des 10. Jäger-Bataillons Hermann Müller v. Marnau durch zwei Revolverschüsse in den Kopf seinem Leben ein Ende zu machen beabsichtigte. Die beiden Kugeln sitzen heute noch im Kopfe des im hiesigen l. l. Garnisonsspitale untergebrachten Hauptmanns und er lebt heute noch. Ueber den Verlauf der Krankheit wird uns von unterrichteter Seite folgendes mitgetheilt: Die ersten acht Tage nach seiner Ankunft in Triest fühlte sich Hauptmann v. Müller verhältnismäßig wohl, er aß mit Appetit und es stellte sich sogar der dem Hauptmann immer eigen gewesene gute Humor wieder ein, ja er erging sich während der häufigen Besuche seiner Freunde nicht selten in Späßen. Seit Freitag aber — seit zweifelloh nachgewiesen ist, daß eine Entfernung der Kugeln aus dem Kopfe ganz unmöglich ist und daß bei einer wahrscheinlich baldigen Senkung der Projektile auf das kleine Gehirn der Tod sofort eintreten müsse — hat sich der Zustand des Kranken wesentlich verändert. Er sieht seit Freitag dem sichern Tode mit Resignation entgegen. Freitag vormittags verlangte er nach dem Besuche des Spitalkuraten, legte die Beichte ab und ließ sich die letzte Delung reichen. Hierauf ging er selten Schrittes ohne jede Unterstützung ins Bad und verzehrte mittags mit gutem Appetit sein aus Suppe, Braten, Obst und Wein bestandenes Mahl. Seitdem liegt oder sitzt er in sich gelehrt und tief sinnig da und sieht dem Eintritte des erlösenden Todes entgegen. Der Bruder des Sterbenden, gleichfalls l. l. Hauptmann, läßt sich täglich über den Zustand des Unglücklichen telegraphieren.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

X — Gili, 11. Juni. Durch eine zweitägige Abwesenheit im Süden unseres Kronlandes war ich verhindert, der Versammlung des hiesigen Verfassungsvereins am Samstag beizuwohnen. Es soll sehr lebhaft zugegangen sein, wenn gleich sich einzelne Mitglieder darüber aufgehalten haben, daß Herr Tisch sen. eigentlich keinen Vortrag hielt, sondern eine Rede Reschauer's aus der „Deutschen Zeitung“ zur Verlesung brachte.

Wehr Leben brachte der Vortrag des Herrn Kott in die Versammlung, der Titel lautete: „Ueber Communal-Angelegenheiten.“ Herr Kott soll jedoch diesem Programmpunkte sichtlich ausgewichen sein, indem, wie mir Augen- und Ohrenzeugen berichten, sein Vortrag weiter nichts war, als eine Schwächung unserer Verfassung im allgemeinen, unserer Volksvertreter insbesondere, und endlich eine Verleumdung der hiesigen Gemeindevertretung, mit einem Worte (nomen est omen) Herr Kott hat alles herabgezogen. Dr. Nekermann und Dr. Glantschnigg erklärten die Ansätze Kotts als Lügen, und der Obmann des Vereines, Professor Marek, bezeichnete den Vortrag Kotts als des Verfassungsvereines unwürdig.

Zum Schlusse beantragten Herr Tisch sen., daß der Verein einen Geldbeitrag zur Errichtung des Anasias Grün-Denkmales in Graz, und Herr Tiefenbacher, daß der Verein zur Herstellung einer Botidatfel zu Ehren des heimischen Dichters J. G. Seidel etwas beitrage, welche beiden Anträge angenommen wurden.

Zum Schlusse noch ein Wort an die Redaction der „Gillier Zeitung“: Mit Schwächungen wird gar nichts bewiesen, ich überlasse es getrost dem Urtheile des Publikums, ob ich jene Eigenschaften besitze, welche mir die löbliche Redaction der „Gillier Zeitung“ zuschreibt, dagegen kann ich auch mit ganzer Seelenruhe behaupten, daß das Publikum in Gili schon längst über die Fähigkeiten der Redaction der „Gillier Zeitung“ und des Mitarbeiter-Consortiums im Klaren ist.

Was meine Stellung zum Gemeinderathe anbelangt, so bemerke ich, daß ich nicht das Glück habe, Mitglied der Gemeindevertretung zu sein, ebensowenig bin ich aber auch deren Speichellecker oder der Schweiswedler des Bürgermeisters. Ich werde stets unerbittlich tadeln, was ich zu tadeln finde, und loben, was ich lobenswerth erachte, unbekümmert darum, ob die „Gillier Zeitung“ einverstanden ist oder nicht.

— (Aus den slovenischen Blättern.) Die Hitze steigt von Tag zu Tag, sie läßt bereits besorgnis-erregende Wirkung auf das Gehirn der nationalen Scribler, unermüdblich setzen sie den „nationalen Kampf“ fort. „Slov. Narod“ ruft: „Wir Slovenen sind die vorderste Wacht des Slaventhums! Die Avantgarde wird zwar gewöhnlich das Opfer, aber es sei! Wir wollen der Germanisation ein harter Knochen im Magen sein! Die allerbesten Köpfe bei uns in Slovenien sind national, diese geben den Ton an, der Beweis hierfür liegt vor.“ Das nationale Organ bläht sich gleich dem Frosch in der Fabel auf, es bezeichnet in schätzenswerther Bescheidenheit die Slovenen als die vorderste Wacht des Slaventhums; es charakterisirt die Slovenen als Helden, die sich für die slavische Sache opfern; es verherrlicht seine genialen, tonangebenden nationalen Führer, die durch eine lange Reihe von Jahren so große Unglück über das Land Krain und seine Bewohner gebracht haben! Unerschämteres kann auf dem Gebiete publicistischer Thätigkeit wol nicht mehr geleistet werden! — „Slov. Narod“ bringt auf die in unserem Blatte erschienene Original-Korrespondenz aus St. Weit bei Sittich eine vom Kaplan J. Pobjoj gezeichnete Antwort, in welcher „der Mann Gottes“ offen kundgibt, daß er und seine Krainer Standesgenossen national gesinnt und für das Wohl des Krainer Landes begeistert sind; daß der Klerus es zu seinen Amtspflichten zähle, die Landbevölkerung in Wahlangelegenheiten zu unterrichten, sie über die Wichtigkeit der Wahlen zu belehren, ihr zu zeigen, wer Freunde und Feinde des Landes sind. Der Klerus in Krain sehe es als eine heilige Pflicht an, in diesem Augenblicke nicht zu schweigen, sondern der Landbevölkerung zu zeigen, wie sie von liberaler Seite irreführt werden will. Der Hefkaplan schließt seine von hochpatriotischen Gefühlen strotzende Erwiderung mit dem Ausrufe: „So lange mein Herz schlägt, werde ich für das Wohl und die Ehre des Krainer Volkes sorgen.“ Wenn der Klerus im Lande Krain, wie der genannte Hefkaplan constatirt, für das Wohl des Krainer Landes und Volkes wirklich begeistert ist, so muß er, Thatsachen Rechnung tragend, der Landbevölkerung Krains reinen Wein einschenken, er muß ihr die Mißwirtschaft der abgetretenen nationalen Landtagsmajorität klar vor Augen stellen und sie auffordern, andere, als Männer aus dem national-kerikalischen Lager, mit dem Bolzunge des Wahlsactes zu betrauen. Männer aus den Reihen des Klerus sollen Wahrheit und nicht das Evangelium der Lüge predigen. Am besten thäte der Klerus, sich von verwerflichen Wählerereien und Agitationen in Wahlangelegenheiten ferne zu halten. Der Klerus ist nach den Sagungen der Kirche weder berufen noch ermächtigt, die Rolle eines politischen Hebers zu spielen.

— (Die Südbahn-Gesellschaft) wird zur Erleichterung des Localverkehrs zwischen Gili und den südlich davon gelegenen Stationen bis Laibach vom 16. d. M. angefangen täglich einen gemischten Zug um 5 Uhr 30 Min. morgens von Gili nach Laibach abgehen lassen, welcher um 6 Uhr 20 Min. abends wieder von Laibach zurück verkehrt und Passagiere (in Wagen 2. und 3. Klasse) sowie Reisegepäck befördert wird. Die Preise sind die gewöhnlichen Postzugpreise. Die Direction der Südbahn hat durch diese neue Einrichtung unstreitig einem wirklichen Bedürfnisse abgeholfen, und wird letztere gewiß in der ganzen hievon berührten Strecke mit großer Befriedigung aufgenommen werden, da die Eintheilung der durchgehenden Personenzüge für Fahrten früh nach und abends von Laibach für das Publikum keineswegs günstig ist. Vergnügungszüglern wird ein willkommenes Ausflugs nach Görzbad, Luffen und Gili eröffnet.

— (Kasino-Glaspalon.) Herr Otto Lamberg, Wobuffo der bestandenen von Gillschen Operettengesellschaft, veranstaltet morgen bei günstiger Witterung um 8 Uhr abends im Glaspalon der Restauracion ein Konzert. Das Programm desselben besteht aus nachstehenden

Vieren: I. Abtheilung: 1.) a) Arie des Kellermeisters aus Förgings Oper „Umbine“, b) „Auch ich war ein Jüngling“ aus der Oper „Wassenschmied“ von Förging; 2.) Portier aus „Marta“ von Flotow; 3.) „Die musikalische Haushälterin“, musikalischer Solosänger von Lindner; 4.) „Kahenerenade“ von Ad. Müller. II. Abtheilung: 5.) „Der Kopfmischer von Benedig“, Orchestersymphonie von J. Haydn; 6.) Pavane: „Leben eines Choristen“, bearbeitet von Helmerding; 7.) „Das Lied von der Glocke“; 8.) „1/27“ oder: „Aus dem Souffleurkasten.“

(Aus der Bühnenwelt.) Direktor Frisch schließt am 15. Juli die Sommeraison in Kaschau ab, begibt sich auf kurze Zeit nach Schlessen und trifft dem Vernehmen nach Anfangs August l. J. in Laibach ein, um die nöthigen Vorkehrungen für die nächste hiesige Winteraison zu treffen. — Der Opernsänger Stoll findet in Prag vor den Augen des Publikums Beifall, geräth jedoch öfter mit der Behörde in Conflict. Vor kurzem mußte er seine Unvorsichtigkeit bei der Jagd büßen und diesertage wegen nächtlicher Ruhestörung eine Geldstrafe von 10 fl. erlegen. Unserem weiland „Hönigsteiner“ scheint es übrigens gut zu gehen.

(Landschaftliches Theater.) Frau Mathes-Rödel präsentierte sich in ihrer gekrönten, leider sehr schwach besuchten Benefizvorstellung in drei kleineren amüsanten Bühnenwerken, erwarb sich großen Beifall und Bouquetspenden und sicherte sich in hiesigen Kreisen ein dauerndes, schätzenswerthes Andenken. Heute findet die letzte Gastspielvorstellung statt.

Ein offener Brief.

An die Landbewohner Krains wird aus dem liberalen Lager aus Anlaß der bevorstehenden Landtagswahlen ein in slovenischer Sprache und im populären Tone abgefaßter offener Brief versendet. Der deutsche Text dieses Briefes lautet wie folgt:

Landleute!

Ihr werdet ohne Zweifel gelegentlich der bevorstehenden Wahlen von einer gewissen Partei erlucht werden, die die bisherigen Männer wieder zu wählen. Damit ihr jedoch selbst leicht beurtheilt, ob es für euch von Nutzen wäre, wenn ihr eben solche Männer, wie bisher, wieder wählen würdet, so sei hier nachgewiesen, was die bisherige Landtagsmajorität, d. i. die nationale Partei, euch bereitere. Diese Partei, die sich immer die nationale nennt und euch weiter nichts als belügt, hat unser armes Krainerland in den letzten zehn Jahren, in denen sie im Landtage die Majorität hatte, fast vollständig vernichtet, wie ihr aus folgenden Zahlen ersehen könnt:

Im Jahre 1865 betrug das Erforderniß fürs Krankenhaus 41,300 fl., heuer kommt dieses Spital auf 59,700 fl. zu stehen.

Im Jahre 1865 brauchte man für Findlinge 19,300 fl., heuer 59,700 fl.

Im Jahre 1865 erforderte das Irrenhaus einen Betrag von 6400 fl., heuer 29,800 fl.

Im Jahre 1865 benötigte man für das Zwangsarbeitshaus 28,700 fl., heuer 47,600 fl.

Im Jahre 1865 unterstützte man die Bezirksstraßen mit 10,000 fl., heuer mit 25,000 fl.

Im Jahre 1865 bedurfte man für Beamte und Kanzleien des Landesauschusses 18,700 fl., heuer aber 37,200 fl.

Im Jahre 1865 verausgabte man für das Theater in Laibach 2800 fl., heuer aber 8683 fl.

Landleute, was nützt euch wol das Theater in Laibach? Doch noch nicht genug an allen diesen Ausgaben, die nationale Landtagsmajorität beschloß heuer auch noch die Anstellung eines Wanderslehrers mit einem Jahresgehälte von 2100 fl. Wozu ist uns wol so etwas notwendig? Das ist eben so unnötig, wie es unnötig war, daß der Landesauschuß 10,000 fl. für slovenische Bücher verausgabte, welche jetzt niemand kauft.

Wenn also bei jeder Sache so viel Geld mehr ausgegeben wurde, so ist es Thatsache, daß die Ausgaben unseres Landes vom Jahre 1865 her bis heute von 198,300 fl. auf 622,300 fl. stiegen, das ist dreimal so viel, als im Jahre 1865. Diese nationale Majorität hat so schlecht gewirtschaftet, daß sich die Ausgaben in zwölf Jahren, d. i. vom Jahre 1865 bis 1877, um 424,000 fl. vermehrten.

Wir fragen euch daher: welche Landtagsmajorität war besser, jene krainische (liberale), welche bis zum Jahre 1865 jährlich nur 198,300 fl. verausgabte, oder die slovenische (national-keristale), die in einem Jahre 622,300 Gulden ausgibt, ungeachtet jetzt in unserem Lande alles schlechter ist als vorher?

Landbewohner! Welche Partei wollet ihr nun wählen? Jene, die gut wirtschaftete und euch nur eine 12prozentige Umlage aufstufte, oder jene, die so gebarte, daß ihr heute eine 58prozentige Landesumlage auf die direkten und eine 40prozentige auf die indirekten Steuern zahlen müßet, zudem ihr ein Theil des Landesvermögens auch schon „verzehrt.“ Diese Zahlen beweisen, und wir hoffen, daß es euch klar ist, welche Partei ihr wählen werdet.

Wenn aber der eine oder der andere noch immer nicht glauben wollte, daß in der Folge nicht mehr so gearbeitet werden darf, wie in den vergangenen 12 Jahren, so sei euch noch folgendes gesagt:

Die nationale (slovenische) Landtagsmajorität beschloß in den abgelaufenen Sitzungen ein neues Irrenhaus zu bauen, welches 500,000 fl., d. i. eine halbe Million kosten wird. Wer wird das zahlen? Niemand anderer, als ihr Bauern und die Großgrundbesitzer. Die Geistlichen konnten leicht dem Antrage des Dr. Pleiweis zustimmen, weil sie keine Steuern zahlen!

Warum aber muß ein solches neues Irrenhaus gebaut werden? Nur darum, daß die nationale Majorität einige Slovenen, die bis jetzt nur vegetierten, mit einer hohen Besoldung versorgen kann. Wenn ihr also jene Abgeordneten wieder wählen werdet, die es bisher waren, so wird das Irrenhaus noch in diesem Jahre zum Baue gelangen, und ihr werdet — zahlen.

Wir sind alle Krainer und darum auch warme Freunde unserer lieben Heimat, und eben darum wollen wir sie vor dem furchtbaren Unglücke, das ihr droht, wenn in Einkunft noch jene Partei herrschen soll, die unter der Devise der „Nationalität“ und des „Glaubens“ nur für ihren Saft sorgt, bewahren!

Wenn ihr wollet, daß euch diese schreckenregenden Umlagen nicht mehr aufgeladen werden, und wenn ihr wollet, daß in der Folge mit dem Gelde des Landes gerecht gewirtschaftet werde, so wählet nicht solche Männer, die ihre Stimme den bisherigen Abgeordneten geben würden. Wir empfehlen euch rechtschaffene und gewissenhafte Männer, welche unsere Wahlmänner sein sollen.

Witterung.

Laibach, 14. Juni.

Beifolgende Bewölkung, mäßiger S.S.D. Wärme: morgens 7 Uhr + 18°, nachmittags 2 Uhr + 23° C. (1876 + 21.8°; 1875 + 23.4° C.) Barometer 734.29 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 23.3°, um 4.9° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 1.55 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 14. Juni.

Hotel Stadt Wien. Dolger, Geschäftsmann, Marburg. — Pollak, Beran, Granichstetter und Sommer, Wien. — Gerne, Schuber und Zurn, Gottschee, — Friedrich und Ritter v. Stribizky, Liboje. — Novi, Ingenieuradjunct, und Wittner, Verwaltungsadjunct, Erisail. — Taurar, Pfarrer, Unterkrain. — Stufca, Geistlicher, Ratjschach. — Koller, Ingenieur, Malborget. — Pattera, Eriesl. — Wacker, Brunn. — Forter, Klagenfurt. — Dacler, Lyon. Hotel Elefant. Stecher, Eriesl. — Wito, Wader, Long, Weber, Krunk, Ritter v. Hammer, Rohheit, Rückgaber u. Lichtensfeld, Leoben. — Fröhlich, Wien. — Alias, Cooperator, Neumarkt. — Lavcar, Concipist, Krainburg. — Novak, Oberkrain. — Kapitani, Fokenbach. Bairischer Hof. Rosju, Bergakademiker, und Berger, Leoben. — Rothheimer und Weisinger, Gondersheim. — Watovec, Waterija. Mohren. Budizly, Mainz. — Tementic u. Kunic, Agram. — Löwenstein, i. l. Marine-Commissariatsadjunct, Pola. — Benediktisch Maria, Krain. Kaiser von Oesterreich. Navan, Krain.

Telegramm.

Petersburg, 13. Juni. Ein kaiserlicher Ukas vom 7. Juni ordnet die Aufnahme einer fünfprozentigen auswärtigen Anleihe von 307 1/4 Millionen deutscher Reichsmarken an.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 13. Juni.

Weizen 11 fl. 90 kr., Korn 6 fl. 80 kr., Gerste 4 fl. 80 kr., Hafer 4 fl. 20 kr., Buchweizen 6 fl. 18 kr., Hirse 5 fl. 20 kr., Futuruz 6 fl. 40 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel — fl. — kr. pr. 100 Kilogramm; Fischen 7 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 96 kr., Schweinsfett 85 kr., Speck, frischer, 78 kr., Speck, gesalzen, 78 kr., Butter 85 kr. per Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 50 kr., Kalbsfleisch 48 kr., Schweinsfleisch 66 kr. per Kilogramm; Heu 2 fl. 32 kr., Stroh 2 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. pr. vier C-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 16. Juni 1877 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Hafner'sche Real., Labore, W.G. Krainburg. — 3. Feilb., Beden'sche Real., Podgorica, W.G. Egg. — 3. Feilb., Subnik'sche Real., Felbern, W.G. Egg. — 3. Feilb., Ortshausenrealität Groß- und Kleinwindsto, W.G. Senofetsch. — 2. Feilb., Steber'sche Real., Reifnitz, W.G. Reifnitz. — 2. Feilb., Vogorez'sche Real., Navnidol, W.G. Reifnitz. — 2. Feilb., Cvar'sche Real., Jamostec, W.G. Reifnitz. — 2. Feilb., Thomann'sche Real., Steinbildl, W.G. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Cvar'sche Real., Brilck, W.G. Reifnitz. — 2. Feilb., Rus'sche Real., Podabor, W.G. Reifnitz. — 2. Feilb., Drenckl'sche Real., Marovo, W.G. Stein. — 2. Feilb., Premrou'sche Real., Strane, W.G. Senofetsch. — 2. Feilb., Bratov'sche Real., Podgrič, W.G. Wippach. — 2. Feilb., Bidrih'sche Real., Kolenzdorf, W.G. Reifnitz. — 2. Feilb., Merhar'sche Real., Wlkeldorf, W.G. Reifnitz. — 2. Feilb., Gracar'sche Real., Dedengraz, W.G. Tschernembl. — Einzige Feilb. Born'scher Real., Oberlaibach, W.G. Oberlaibach. — 3. Feilb., Gemeinderealität Arelsto, W.G. Senofetsch. — 2. Feilb., Steber'sche Besizrechte, Reifnitz, W.G. Reifnitz. — 1. Feilb., Pasik'sche Real., Vertace, W.G. Mötting. — 1. Feilb., Dolenc'sche Real., Niederdorf, W.G. Oberlaibach. — 1. Feilb., Gerjol'sche Real., Pristava, W.G. Oberlaibach. — 1. Feilb., Fojster'sche Real., Lad, W.G. Lad.

Am 18. Juni.

3. Feilb., Kolmann'sche Real., Slatna, W.G. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Jamnik'sche Real., Supetkendorf, W.G. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Bozjen'sche Real., Mandendorf, W.G. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Grozdel'sche Real., Gafice, W.G. Gurtsfeld.

Verloren.

Ein Oernguter (Perlmutter) sammt Futtermal wurde vorgestern auf dem Wege über die Wienerstraße, Schellenburggasse und Congreßplatz zum Theater verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selben in der Expedition dieses Blattes gegen entsprechende Belohnung abzugeben. (303) 3-1

Wiener Börse vom 13. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
öper. Rente, 5 fl. Pap.	60.90	61.10	Allg. öst. Bod.-Cred. bto. in 33 J.	106.—	106.50
bto. öst. in Silber.	80.25	88.85	Ration. d. B.	87.50	87.75
Lohe von 1854	108.—	108.25	Ang. Bod.-Creditausf.	89.25	89.50
Lohe von 1860, ganze	111.75	112.—			
Lohe von 1860, fünft.	120.—	120.50	Prioritäts-Obl.		
Prämienf. v. 1864	151.25	151.75	Franz. Josephs-Bahn	89.—	89.25
			Deß. Nordwestbahn	87.75	88.—
			Siebenbürg.	58.50	58.75
			Staatsbahn	155.—	155.50
			Südbahn à 5 Pers. bto. Bons	98.—	98.25
			Lohe.		
			Kredit-Lohe	152.75	153.—
			Rubols-Lohe	13.25	13.50
			Woche. (3Mon.)		
			Angsburg 100 Mark	61.—	61.25
			Frankf. 100 Mark	—	—
			Hamburg	—	—
			London 100 Pfd. Sterl.	185.65	185.75
			Paris 100 France	50.05	50.10
			Münzen.		
			Rais. Münz-Ducaten	5.98	6.—
			20-Francsstück	10.07	10.08
			Deutsche Reichsbank	61.80	61.85
			Silber	111.75	111.90

Telegraphischer Kursbericht

am 14. Juni.

Papier-Rente 60.60. — Silber-Rente 66.25. — Gold-Rente 72.25. — 1860er Staats-Anlehen 111.75. — Bankactien 779. — Creditactien 141.20. — London 126.15. — Silber 111.90. — R. l. Münzdukaten 5.98. — 20-Francs Stücke 10.10. — 100 Reichsmark 61.95.